

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 3. April 1921 in D o r n a c h .

(c)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Meine lieben Freunde!

Ich bemerke zuvor ausdrücklich, dass dieser heutige Vortrag nicht in die Reihe der Kursusveranstaltungen gehört, sondern in einer gewissen Beziehung sich anschliessen soll an dasjenige, was ich gestern Abend ausgeführt habe. Es hat sich gestern darum gehandelt, hinzublicken auf jene besondere Entwicklungsgestalt des geschichtlichen Menschheitswerdens, die in die Mitte des 19. Jahrhunderts, noch in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt, auf den Entwicklungsimpuls des Materialismus. Und ich habe gesagt gestern, dass unser Augenmerk gerichtet sein soll jetzt bei diesen Betrachtungen nicht so sehr auf den Materialismus im allgemeinen, der ja wieder andere Gesichtspunkte erfordert, als vielmehr im besonderen auf den theoretischen Materialismus, auf den Materialismus als Weltanschauung. Und ich habe darauf aufmerksam gemacht, dass es ja notwendig ist, in einer hinreichenden Kritik diesem Materialismus gegenüberzutreten, dass aber auf der anderen Seite dieser Materialismus eine notwendige Entwicklungsphase der Menschheitsgeschichte war, dass wir nicht etwa

bloss davon sprechen dürfen, dass dieser Materialismus abzuweisen sei, dass er eine menschliche Verirrung sei, sondern dass dieser Materialismus verstanden sein will. Die beiden Dinge schliessen sich nämlich durchaus nicht aus. Und es ist gerade bei einer solchen Betrachtung wichtig, das Gebiet jener Vorstellungen, die sich auf Wahrheit und Irrtum beziehen, weiter auszudehnen, als das gewöhnlich geschieht. Man spricht ja gewöhnlich darüber, dass man sich im logischen Gedankenleben irren kann, oder dass man die Wahrheit finde. Aber man spricht nicht davon, dass unter Umständen auch der auf die äussere Welt fallende Blick in der äusseren Wirklichkeit Irrtümer vorfinden kann, und so schwer es für ^{das} die heutige Vorstellen noch sein wird, im Naturgeschehen Irrtümer anzuerkennen, was aber auch durch die Geisteswissenschaft geschehen will, so liegt es doch dem heutigen Menschen schon nahe, in dem, was heraufkommt im Laufe des geschichtlichen Werdens, was gewissermassen im gemeinsamen, im sozialen Leben der Menschheit sich auswirkt, darinnen reale Irrtümer anzuerkennen, Irrtümer, die nicht ^{bloss} ~~nur~~ logisch korrigiert sein wollen, sondern die aus ihren Entstehungsbedingungen heraus begriffen sein wollen. Im Denken hat man ja den Irrtum einzig und allein abzuweisen. Man hat aus dem Irrtum herauszukommen und durch die Ueberwindung des Irrtums zur Wahrheit zu gelangen.

Wenn es sich aber um Irrtümer handelt, die im Tatsächlichen wurzeln, dann muss man immer sagen, dass diese Irrtümer auch ihre positive Seite haben, dass sie in einer gewissen Weise durchaus für die Menschheitsentwicklung ihren Wert haben. Und so darf auch nicht bloss in einseitig philiströser Weise der theoretische Materialismus des 19. Jahrhunderts verdammt werden, sondern er muss in seiner Bedeutung für die ganze Menschheitsentwicklung begriffen werden. Er

bestand ja darinnen, und dasjenige, was von ihm geblieben ist, besteht noch heute darinnen, dass man sich hingibt einer gewissenhaften genauen Erforschung der äusseren materiellen Tatsachen, dass man sich in einer gewissen Weise an diese Tatsachenwelt verliert, und dass man dann ausgehend von dieser Untersuchung der Tatsachenwelt, an die man sich stark gewöhnt, eine Lebensauffassung findet, eine Lebensauffassung, dahinzielend, dass es nur diese Tatsachenwelt als Wirklichkeit gäbe, dass alles dasjenige, was geistig, seelisch ist, im Grunde genommen nur ein Produkt ist, das sich ergibt heraus aus diesem materiellen Geschehen. Auch diese Lebensauffassung, sie war in einem gewissen Zeitalter notwendig, und das Gefährliche bestünde nur darinnen, wenn sie starr festgehalten würde und die weitere Entwicklung der Menschheit in einer Zeit beeinflussen würde, in der schon andere Inhalte in das menschliche Bewusstsein einziehen müssen.

Heute wollen wir einmal untersuchen, worauf denn dieser Entwicklungsimpuls des theoretischen Materialismus eigentlich beruht. Dazu kommen wir, wenn wir von einem gewissen Gesichtspunkte heute noch einmal vor die Seele rücken die Dreigliederung des menschlichen Organismus. Ich habe bei den verschiedensten Gelegenheiten diese Dreigliederung des menschlichen Organismus charakterisiert. Ich habe gesagt, wir haben zu unterscheiden innerhalb der menschlichen Gesamtorganisation dasjenige, was man nennen kann zunächst für den physischen Menschen die Sinnes-Nervenorganisation. Sie ist vorzugsweise im menschlichen Haupte konzentriert, erstreckt sich aber in einer gewissen Art auch über den ganzen menschlichen Organismus, durchdringt auch die anderen Glieder dieses Organismus. Wir haben dann als zweites Glied die rythmische Organisation des Menschen, deren Hauptsächliches uns ja entgegentritt in dem Atmungsrythmus und in der Blut-

zirkulation. Wir haben dann als Drittes die Stoffwechselorganisation des Menschen im weiteren Sinne, wozu ja auch das gesamte Gliedmassensystem des Menschen gehört. Das Gliedmassensystem des Menschen ist Bewegungssystem, und alle Bewegung des Menschen ist im Grunde genommen nur ein Ausdruck seines Stoffwechsels. Wenn man einmal des Näheren wird untersuchen können, was eigentlich im Stoffwechsel vor sich geht, wenn der Mensch in Bewegung ist, dann wird man diesen innigen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Gliedmassensystem und dem Stoffwechselsystem erkennen.

Wenn wir diese drei Systeme des Menschen uns vorhalten, dann haben wir zunächst den tiefgreifenden Unterschied gegeben, welcher zwischen diesen drei Systemen besteht. Ich habe schon gestern darauf aufmerksam gemacht, dass zwei Menschen von ganz verschiedener Weltanschauung durch dieselben Zeichnungen dasjenige sich klar machen wollen, was sich auf die menschliche Hauptorganisation, aber auch auf das menschliche Vorstellen bezieht. Ich habe darauf hingewiesen, wie es mir einmal passiert ist, bei einem Vortrage anwesend zu sein, der gehalten wurde von einem extremen Materialisten. Er wollte das Seelenleben beschreiben, beschrieb aber eigentlich das menschliche Gehirn, beschrieb die einzelnen Partien dieses Gehirnes, ihre Verbindungsphasen usw. Er bekam dadurch ein Bild heraus. Dieses Bild, das er auf die Tafel zeichnete, das war bei ihm nur der Ausdruck desjenigen, was materiell physisch im menschlichen Gehirn vorgeht. Es war aber zu gleicher Zeit der Ausdruck für ihn des seelischen Erlebens, vorzugsweise des Vorstellungs^{er}lebens. Ein Anderer, der Herbartischer Philosoph war, sprach von Vorstellungen, von Assoziationen der Vorstellungen, von der Wirkung also einer Vorstellung auf die andere usw., und er sagte, er könne dasselbe Bild gebrauchen. Es liegt

da, ich möchte sagen, ganz empirisch vor etwas, was ausserordentlich interessant ist. Es liegt das vor, dass jemand, dem das Seelenleben für die Beobachtung wenigstens in seinem Vorstellentum, das muss man ja beim Herbartianismus immer hinzusetzen, etwas Reales ist, dass der durch dasselbe Bild sich klar macht, wie dieses Seelenleben wirkt, wie der Andere, der eigentlich nur die Geschehnisse im Gehirn darstellen will.

Nun, was liegt denn einer solchen Sache eigentlich zugrunde? Das liegt zugrunde, dass ja in der Tat das menschliche Gehirn in seiner plastischen Gestaltung ein ausserordentlich getreues Abbild ist desjenigen, was wir als Vorstellungsleben kennen. In der Plastik des menschlichen Gehirnes drückt sich wirklich das Vorstellungsleben in einer - man möchte fast sagen - ad~~ae~~equaten Weise aus. Um aber diesen Gedanken wirklich zu Ende denken zu können, dazu ist etwas notwendig. Dazu ist notwendig, dass man dasjenige, was man lernt als die Vorstellungsverkettungen in der gewöhnlichen Psychologie, z.B. auch in der Herbartischen Psychologie, dasjenige, was man lernt als die Vorstellungsverkettungen im Urteilen, im Schliessen durch Logik usw., dass man das nicht beim Gedanken belässt, sondern dass man es wenigstens in der Phantasie - wenn man auch nicht aufsteigen kann zu hellseherischen Imaginationen, dass man es wenigstens dann in der Phantasie ins Bild auslaufen lässt, dasjenige, was das Gewebe der Logik, was das Gewebe ist, das uns über das Vorstellungsleben die Psychologie gibt, die Seelenkunde, das ins Bild auslaufen lassen. Wenn man in der Tat dazu gelangt, ich möchte sagen, Logik in Psychologie, ins Bild ~~und~~ hinüberzugestalten malerisch, plastisch, dann kommt die menschliche Gestalt heraus, dann haben wir ein Bild hingezeichnet, dessen Verwirklichung das menschliche Gehirn ist.

Worauf beruht das eigentlich? Das beruht darauf, dass in der Tat das menschliche Gehirn, überhaupt das ganze Nerven-Sinnessystem ein Abdruck eines Imaginativen ist. Und vollständig verstehen lernt man den Wunderbau des menschlichen Gehirnes erst, wenn man imaginativ forschen kann. Dann hat man dieses menschliche Gehirn gegeben als realisierte menschliche Imagination. Das imaginative Erkennen lehrt, das äussere Gehirn, das Gehirn, das wir durch die Physiologie und durch die Anatomie kennen lernen, als realisierte Imagination kennen. Das ist eigentlich bedeutsam.

Eine andere Tatsache daneben ist aber nicht minder bedeutsam. Halten wir auf der einen Seite fest, das menschliche Gehirn ist reale menschliche Imagination. Meine sehr verehrten Anwesenden, wir werden ja schon geboren, wenn auch nicht mit dem fertigen Gehirn, so doch mit den Wachstumstendenzen des Gehirnes; es will sich dahin entwickeln, realisierte imaginative Welt zu sein, es will Abdruck werden einer imaginativen Welt. Das ist sozusagen das Fertige an unserem Gehirn, dass es ein Abdruck ist einer imaginativen Welt. In diesen Abdruck der imaginativen Welt bauen wir hinein dasjenige, was Vorstellungserlebnis nun ist in der Zeit, die wir durchlaufen zwischen dem Tode und der neuen Geburt. Wir haben in dieser Zeit Vorstellungserlebnisse. Wir stellen vor, wir verwandeln die Wahrnehmungen in Vorstellungen, wir urteilen, wir schliessen usw. Das bauen wir in unser Gehirn hinein. Was ist dieses für eine Tätigkeit?

Solange wir im unmittelbaren Wahrnehmen leben, solange wir \emptyset in der Wechselwirkung stehen mit der Aussenwelt, solange wir unsere Augen öffnen den Farben und im Zusammen^{sein}~~hang~~ mit den Farben leben, solange wir unsere Hörorgane öffnen den Tönen und im Zusammensein in

diesen Tönen leben, solange lebt die Aussenwelt, indem sie durch die Sinne wie durch Golfe eindringt in unseren Organismus, es lebt die Aussenwelt in uns weiter. Wir umfassen mit unserem inneren Leben in uns diese Aussenwelt. In dem Augenblicke aber, auf den ich schon gestern aufmerksam machte, in dem Augenblicke, wo wir aufhören mit diesem unmittelbaren Erleben der Aussenwelt, in dem Augenblicke, wo wir das Auge abwenden von der Farbenwelt, das Ohr unaufmerksam werden lassen in Bezug auf das Tönen der Aussenwelt, oder in dem Augenblicke, wo wir diese Sinne anderem zuwenden, tritt dasjenige, was Konkretheit hat, unsere Wechselwirkung mit der Aussenwelt im Wahrnehmen, es tritt in die Tiefen unserer Seele hinunter und kann in der Erinnerung wiederum im Bilde hervorgeholt werden. Wir können sagen: während unseres Lebens zwischen Geburt und Tod gliedert sich vorstellungsgemäss unser Wechselverkehr mit der Aussenwelt in zwei Teile, in das unmittelbare Erleben der Aussenwelt in Wahrnehmungen und umgestalteten Vorstellungen. Da ^{sind} wird wir sozusagen an die Gegenwart ganz hingegeben, da hört unsere innere Tätigkeit in der Gegenwart auf. Dann aber setzt sich fort diese gegenwärtige Tätigkeit. Sie entzieht sich zum grossen Teile zunächst unserem Bewusstsein. Sie tritt in das Unbewusste hinunter, kann aber wiederum heraufgeholt werden in die Erinnerungsvorstellung. Wie ist sie da in uns vorhanden?

Sehen Sie, da ist ein Punkt, wo nur das unmittelbare Anschauen, das errungen werden kann in der Imagination, Aufschluss geben kann. Der Mensch, der ehrlich in seinem Wissenschaftsstreben seinen Weg verfolgt, der muss sich unbedingt sagen, in dem Augenblicke, wo das Rätsel der Erinnerung an ihn herantritt, in diesem Augenblicke kommt er mit seinem Forschen keinen Schritt ~~weiter~~ mehr

weiter; indem sich dasjenige, was in unmittelbarer Gegenwart erlebt wird, hinunterschiebt in das Unterbewusstsein, entrückt es sich dem gewöhnlichen Bewusstsein. Man kann es da nicht weiter verfolgen. Wenn nun entsprechend gearbeitet wird in der Menschenseele durch diejenigen seelisch-geistigen Uebungen, von denen oftmals gesprochen worden ist in diesen Betrachtungen, dann kommt man dazu, nicht mehr zu verlieren den Anblick derjenigen Fortsetzungen unseres unmittelbaren Wahrnehmungs- und Vorstellungserlebens, das dann in die Erinnerungsmöglichen Vorstellungen übergeht. Ich habe ja des öfteren auseinandergesetzt, wie eine erste Folge, ein erstes Ergebnis des Aufsteigens zu imaginativen Vorstellungen das ist, dass man wie in einem mächtigen Lebenstableau vor sich hat, vor der Seele hat die Erlebnisse seit der Geburt. Während sonst nur der Strom des Erlebens im Unbewussten hinfließt und die einzelnen Vorstellungen, die in der Erinnerung kommen, aus diesem unbewussten oder unterbewussten Strom herauftauchen durch eine halb träumerische Tätigkeit, wird für denjenigen, der das imaginative Vorstellen entwickelt hat, die Möglichkeit geboten, wie in einem zu überschauen den Strom der Erlebnisse. Man möchte sagen, die Zeit, die da verflossen ist seit unserer Geburt, sie nimmt sich dann aus wie der Raum selber. Man sieht im Zusammenhange der Bildform dasjenige, was sonst im Unterbewusstsein ist. Wenn man in dieser Weise in unmittelbares Schauen herauf erhebt dasjenige, was sonst ins Unterbewusstsein entschlüpft, dann kann man beobachten diese Fortsetzung dieser gegenwärtigen unmittelbaren Wahrnehmungs- und Denkerlebnisse bis zu den Erinnerungsmöglichen Vorstellungen. Man kann verfolgen dasjenige, was im menschlichen Wesen vor sich geht, vor sich geht - sagen wir mit irgend einem Erlebnis, das man in der Vorstellung hat von dem Zeitpunkte, wo

man es zunächst für das Vorstellen verloren hat, bis zu dem Zeitpunkte, wo man sich wieder erinnert; da geschieht ja fortwährend vom Erleben bis zum Erinnern etwas in diesem menschlichen Organismus. Für das imaginative Vorstellen wird das anschaulich. Es wird in Imaginationen anschaulich, aber es enthüllt sich nun in einer ganz besonderen Weise. Die Gedanken, die da ins Unterbewusste gewissermassen sich verloren haben, die regen in diesem Unterbewusstsein nicht eine Tätigkeit an, welche mit unserem Lebensimpuls, mit unserem Wachstumsimpuls zusammenhängt, sondern sie regen eine Tätigkeit in uns an, welche zusammenhängt mit unserem Sterbeimpuls. Das ist das bedeutungsvolle Ergebnis, das sich auf dem Wege, den ich heute nur andeuten konnte, dem imaginativen Erkennen ergibt, dass der Mensch seine Erinnerungen, seine Erinnerungen, die zur Erneuerung von Gedanken, von Vorstellungserlebnissen, von Wahrnehmungserlebnissen führt, dass diese Erinnerungstätigkeit sich nicht knüpft an dasjenige, was uns ins Leben ruft, was uns ins physische Leben ruft, was uns im physischen Leben die Verdauung befördert, sodass wir die unbrauchbar gewordenen Stoffe durch brauchbare ersetzen usw., nicht mit diesem aufsteigenden Lebenssystem des Menschen hängt das zusammen, was wir als Erinnerungskraft hinunterschicken in die menschliche Wesenheit, sondern mit dem hängt es zusammen, was wir in uns tragen, auch schon seit unserer Geburt, mit dem wir eben so geboren werden, wie mit dem *Leben*. und *Wachsen*, mit dem hängt es zusammen, was uns dann zusammengedrängt in einem einzigen Momente für den ganzen Organismus erscheint im Sterben. Das Sterben erscheint nur solange als ein grosses Rätsel, solange es nicht gesehen wird in dem fortgehenden Leben zwischen Geburt und Tod. Wir sterben nicht nur - wenn ich mich paradox ausdrücken darf - wenn wir sterben, wir sterben im Grunde genom-

men in jedem Momente unseres physischen Lebens. Und indem ausgebildet wird in unserem Organismus jene Tätigkeit, welche zur Erinnerung führt, als das erinnerungsmässige Denken, - und jedes Erkennen im gewöhnlichen physischen Leben ist ja im Grunde genommen an die Erinnerung geheftet - insofern ausgebildet wird dieses Erkennen, insofern sterben wir fortwährend. Es ist ein leises Sterben, ausgehend von unserer Hauptorganisation, fortwährend in uns. Indem wir gerade diese Tätigkeit ausführen, die sich fortsetzt in der Erinnerung, beginnen wir den Akt des Sterbens fortwährend. Nur wird diesem Akt des Sterbens entgegengearbeitet durch dasjenige, was in uns Wachstumskräfte in den anderen Gliedern des menschlichen Organismus sind, die überwältigen die Sterbekräfte. Und so halten wir das Leben durch. Käme es auf unsere Hauptorganisation, auf die Nerven-Sinnesorganisation an, so wäre eigentlich jeder Augenblick im Leben für uns ein Todesaugenblick. Wir besiegen als Menschen fortwährend den Tod, der von unserem Haupte nach unserer übrigen Organisation gewissermassen hinströmt. Unsere übrige Organisation, die wirkt diesem Tode entgegen. Und erst wenn unsere übrige Organisation erlahmt, erlahmt durch das Alter oder erlahmt durch irgend eine andere Schädigung, sodass diese andere Organisation nicht den todbringenden Kräften des menschlichen Hauptes entgegenwirken kann, erst dann tritt für den ganzen Organismus der Tod ein.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, wir arbeiten eigentlich im heutigen Denken, in dem Denken der heutigen Zivilisation, wir arbeiten eigentlich mit Begriffen, die wie eratische Blöcke nebeneinanderliegen, ohne dass wir den Zusammenhang in richtiger Weise erkennen. Licht muss hineinkommen in dieses Chaos von eratischen Blöcken unserer Begriffs- und Vorstellungswelt. Wir haben auf der

einen Seite das menschliche Erkennen, das so eng an die Erinnerungsfähigkeit gebunden ist. Wir schauen dieses menschliche Erkennen an und ahnen nicht seine Verwandtschaft mit der Vorstellung, die wir vom Tode haben. Und weil wir diese Verwandtschaft nicht ahnen, deshalb bleibt uns dasjenige, was sich sonst im Leben enträtseln könnte, so rätselvoll. Wir können nicht dasjenige, was sich im Alltag erleben lässt, mit den grossen ausserordentlichen Augenblicken des Erlebens verbinden. Die mangelnde geistige Ueberschau über dasjenige, was als Brocken herumliegt in unserer Vorstellungswelt, das bewirkt, dass das Leben nach und nach trotz der grossen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts so undurchschaubar geworden ist.

Wenden wir jetzt den Blick auf das zweite System, auf das zweite Glied der menschlichen Organisation, da haben wir die rythmische Organisation. Diese rythmische Organisation ist ja auch in der menschlichen Hauptesorganisation vorhanden. Das Innere des menschlichen Hauptes atmet mit dem Atmungsorganismus mit. Das ist schon eine äusserliche physiologische Tatsache. Aber die Atmung des menschlichen Hauptes, sie ist gewissermassen mehr nach innen liegend, sie verbirgt sich vor der Nerven-Sinnesorganisation. Sie ist verdeckt durch dasjenige, was für die Hauptesorganisation die Hauptsache ist. Aber das menschliche Haupt hat durchaus auch seine verborgene rythmische Tätigkeit. Aber diese verborgene rythmische Tätigkeit tritt vorzüglich zutage eben in der menschlichen Brustorganisation, in denjenigen Verrichtungen des menschlichen Organismus, die ihren Mittelpunkt im Atmungsorgan und im Herzen haben. Wenn wir allerdings diese Organisation, wie sie sich uns äusserlich darbietet, anschauen, so können wir nicht in der gleichen Weise in ihr erblicken wie ein plastisches Bild dasjenige, was als das seelische Gegenstück dazu vor-

handen ist, nämlich das Gefühlsleben. Unser Gefühlsleben erscheint uns ja schon, wenn wir das seelische Erleben betrachten, als etwas mehr oder weniger ineinander Verschwindendes. Wir haben von unseren Vorstellungen scharfe Konturen. Wir haben auch von den Assoziationen wiederum deutliche Begriffe. Aber wir haben nicht in derselben Weise scharfe Konturen der Einzelheiten unseres Gefühlslebens. Das regt sich und lebt sich ineinander. Und man wird niemals einen Herbartianer finden, der dasjenige, was er als Abbild für das Gefühlsleben schafft, in einer ähnlichen Zeichnung wird charakterisieren wollen, wie etwa der Anatom oder der Physiologe das Lungensystem oder das Herz-Blutsystem aufzeichnet. Da findet man schon, dass zwischen demjenigen, was innerlich seelisch ist und demjenigen, was äusserlich ist, ein ~~solcher~~ solcher Bezug nicht da ist. Daher kann man aber auch nicht diesen Zusammenhang des seelischen Gefühlserlebens mit dem ^{ly}rythmischen System durch ~~die~~ Erkenntnis der Imagination sich vor die Seele führen. Dazu ist notwendig dasjenige, was ich in meinen Schriften charakterisiert habe als die Erkenntnis der Inspiration. Dieser besonderen Erkenntnisart der Inspiration ergibt sich das, dass das Gefühlsleben des Menschen einen unmittelbaren Bezug zu dem ^{ly}rythmischen System hat, dass ebenso ~~wie~~ wie das Nerven-Sinnessystem dem Vorstellungsleben zugeeignet ist, das ^{ly}rythmische System dem Gefühlsleben des Menschen zugeeignet ist. Aber gewissermassen - vergleichsweise gesprochen - der Wachsabdruck des Gefühlslebens ist das ^{ly}rythmische System nicht so, wie das Gehirnsystem der Wachsabdruck des Vorstellungslebens ist. Daher können wir nicht sagen, in unserem ^{ly}rythmischen System sei ein imaginatives Abbild gegeben des Gefühlslebens. Aber wir müssen sagen, dasjenige, was ^{sich} in uns als ^{ly}rythmisches System ausbildet, dasjenige, was in uns als ^{ly}rythmisches System lebt, das

ist nun ganz abgesehen von jeder menschlichen Erkenntnis durch Welt-
inspiration entstanden. Es ist inspiriert in uns. Die Tätigkeit, die
in der Atmung, die in der Blutzirkulation ausgeübt wird, sie ist ja
nicht nur etwas, was in uns lebt innerhalb unserer Haut, sie ist ein
Weltgeschehen, wie das Blitzen und Donnern ein Weltgeschehen ist.
Wir hängen ja auch zusammen durch unser ^lrythmisches System mit der
Aussenwelt. Die Luft, die jetzt in mir ist, sie war vorher draussen,
die Luft, die jetzt in mir ist, sie wird nachher draussen sein. Es
ist ein Wahn, zu glauben, dass der Mensch nur innerhalb seiner Haut
lebt. Er lebt als ein Glied derjenigen Welt, die um ihn ist und aus
dieser Welt herein inspiriert ist die Gestalt seines ^lrythmischen
Systems, das in engster Beziehung zu seinen Bewegungen steht.

Wenn wir nun zurückblicken darauf, dass wir sagen können:
im menschlichen Haupte haben wir zugrunde liegend zuerst die Ver-
wirklichung einer imaginativen Welt; dann - ich möchte sagen - unter
dem, was sich da als eine imaginative Welt realisiert, die Welt des
^lrythmischen Systems, also auch eine inspirierte Welt. So können wir
aber nur sagen von unserem ^lrythmischen System, da drinnen ist rea-
lisiert eine inspirierte Welt.

Und wie ist es mit unserem Stoffwechsel-Gliedmassensystem?
Der Stoffwechsel gehört mit dem Gliedmassensystem zusammen, wie ich
schon vorhin angedeutet habe. Dasjenige, was sich uns im Stoffwech-
sel des Menschen darbietet, es steht im unmittelbaren Zusammenhange
mit der menschlichen Willenstätigkeit. Aber dieser Zusammenhang, er
enthüllt sich weder der imaginativen Erkenntnis, noch der inspirier-
ten Erkenntnis. Er enthüllt sich ^lerst der intuitiven Erkenntnis,
dem, was ich in meinen Schriften die intuitive Erkenntnis genannt
habe. Daher die Schwierigkeit, dasjenige, was äusserlich materiell

im Stoffwechsel erscheint, als Realisierung einer Weltintention^u anzusehen. Aber dieser Stoffwechsel ist ja auch vorhanden im rhythmischen System. Der Stoffwechsel des rhythmischen Systems, das Unterhalten werden, - unter dem Lebensrhythmus verbirgt sich der Stoffwechsel, wie sich unter der Nerven-Sinnestätigkeit im menschlichen Haupte verbirgt der Rhythmus. Aber noch beim menschlichen Haupte haben wir eine realisierte imaginative Welt, darunter verborgen eine realisierte inspirierte Welt mit Bezug auf den Rhythmus im Haupte. Darunter aber ist auch im Kopfe der Stoffwechsel, also das realisierte Intuitive, sodass wir zunächst unser Haupt begreifen, wenn wir in ihm sehen den Zusammenfluss des realisierten Imaginativen, des realisierten Inspirierten, des realisierten Intuitiven. Im menschlichen rhythmischen System, da fällt das Imaginative weg, da ist nur die Realisierung des Inspirierten und Intuitiven. Und im Stoffwechselsystem fällt auch die Inspiration weg, da haben wir es nur mit der Realisierung einer Weltintuition zu tun.

So tragen wir in uns in diesem dreigliederten menschlichen Organismus zuerst die Hauptorganisation, ein Abbild desjenigen, was wir anstreben in der Erkenntnis in der Imagination, Inspiration, Intuition. Wollen wir das menschliche Haupt verstehen, wir müssten uns eigentlich sagen, wenn wir nur die äussere gegenständliche Erkenntnis haben, die ja nicht einmal Imagination ist, die nicht bis zum Intuitiven aufrückt, wir müssten uns sagen: Halt zu machen ist mit dieser Erkenntnis, die nur eine gegenständliche, an der äusseren Sinnenwelt gewonnene ist, Halt zu machen ist vor dem menschlichen Haupte, denn das menschliche Haupt beginnt erst sich zu erschliessen in seiner inneren Wesenheit der imaginativen Erkenntnis, und hinter dem, was sich da erschliesst, liegt dann ein Tiefe-

res, das sich der Inspiration erschliesst, und hinter diesem wiederum dasjenige, was sich dem intuitiven Erkennen erschliesst. Das rhythmische System, das ist auch für die Imagination nicht zugänglich, das erschliesst sich erst im inspirierten Erkennen. Und dasjenige, was unter ihm verborgen ist, ist das Intuitive. Und den Stoffwechsel sollten wir durchaus unbegreiflich finden innerhalb des menschlichen Organismus. Der richtige Standpunkt gegenüber dem menschlichen Stoffwechsel, er kann kein anderer, als der folgende sein. Wir können nur sagen: draussen beobachten wir den Stoffwechsel der Welt; wir versuchen ihn mit den Gesetzen des gegenständlichen Erkennens zu durchdringen, erlangen dabei eine Naturerkenntnis des äusserlichen Stoffwechsels. In demselben Momente, wo dieser äusserliche Stoffwechsel sich umwandelt, metamorphosiert in unserem inneren Stoffwechsel, wird er etwas ganz anderes, und er wird etwas, in dem dasjenige lebt, was sich erst der Intuition ergibt.

Man müsste deshalb sagen, in der Welt, die uns zunächst sinnlich vorliegt, gehört zum Unbegreiflichsten des Unbegreiflichen dasjenige, was die Stoffe innerhalb der menschlichen Haut machen, die wir draussen durch Physik, Chemie usw. kennen lernen. Man müsste sich sagen: zum höchsten geistigen Erfassen muss man aufrücken, wenn man erkennen will, was mit den Stoffen, die wir draussen so gut anschauen nach ihrer Aussen^sseite, was mit denen eigentlich im menschlichen Organismus vor sich geht.

So sehen wir, dass im Aufbau unseres Organismus dreierlei zunächst tätig ist. In diesem Aufbau ist zuerst tätig dasjenige, was der intuitiven Erkenntnis sich erschliesst. Es baut aus dem Stoff der Welt zuerst den Organismus auf. Es ist in diesem Organismus tätig dasjenige, was sich der inspirierten Erkenntnis erschliesst.

Es gliedert ein dem Stoffwechselorganismus das ⁴rythmische System. In diesem menschlichen Organismus ist weiter tätig dasjenige, was sich der imaginativen Erkenntnis erschliesst. Es gliedert ein das Nervensystem. Dann, wenn dieser Organismus sich in die äusserliche physische Welt durch die Geburt hineinstellt, dann entwickelt sich dasjenige, was ja gewissermassen durch ihn fertig ist, weiter, indem der Mensch zwischen Geburt und Tod die gegenständliche Erkenntnis entwickelt. Aber wir haben gesehen von dieser gegenständlichen Erkenntnis, dass sie ja gebunden ist an die Erinnerungstätigkeit, nun nicht einem Aufbau angehört, sondern einem Abbau angehört, wie diese Erkenntnis ein langsames Sterben vom Haupte ausgehend ist. Sodass wir sagen können: durch dasjenige, was begriffen werden könnte in Intuition, Inspiration, Imagination, ist der menschliche Organismus aufgebaut worden. Das lebt auf eine dem heutigen Erkennen unzugängliche Weise in diesem menschlichen Organismus. Dasjenige aber, was als unsere gegenständliche Erkenntnisse in ihn hineinbaut zwischen Geburt und Tod, das baut ihn ab, das zerstört ihn. Und in die Zerstörung hinein denken wir eigentlich, stellen wir vor, wenn wir das Vorstellungs-, das Denkleben entwickeln. Man kann gar nicht, wenn man durchschaut, worinnen das Erkennen, das mit der Erinnerungsfähigkeit so innig zusammenhängt, eigentlich besteht, man kann gar nicht Materialist sein, denn wollte man Materialist sein, so müsste man sich vorstellen, dass der Mensch durch seine Wachstumskräfte aufgebaut wird, dass die Kräfte tätig sind, welche die Stoffe aufnehmen, sie weiter befördern zu den verschiedenen Organen, um die Verdauung im weiteren Sinne im Organismus zu vollziehen. Man müsste sich diese Fähigkeit, die im Wachstum, in der Verdauung usw., im Aufbau liegt, fortgesetzt denken, und irgendwo müsste sie dann ausmünden in das Vorstellen, in

das Denken, das zum gegenständlichen Erkennen kommt. Das ist aber nicht der Fall. Der Menschenorganismus wird aufgebaut durch etwas, was der Intuition, der Inspiration, der Imagination zugänglich ist. Dann ist er aufgebaut, wenn er diese Kräfte in sich verarbeitet hat. Dann beginnt aber die Rückentwicklung, dann beginnt das Fallen. Und dasjenige, wodurch das Zerfallen beginnt, das ist das gewöhnliche Erkennen zwischen Geburt und Tod. Nicht bauen wir in die aufbauenden Kräfte hinein, sondern wir schaffen zuerst, indem wir den Aufbau zerstören, wir schaffen zuerst die Grundlagen eines fortwährenden Todeselementes im Menschen. Und in dieses fortdauernde Todeselement setzen wir unsere Erkenntnis hinein. Wir wählen nicht im Materiellen, indem wir vorstellen, nein, wir zerstören das Materielle, wir übergeben das Materielle den Todeskräften. Und in den Tod hinein denken wir, in das Vernichteten des Lebens hinein denken wir. Verwandt ist das Denken, verwandt ist das gewöhnliche Erkennen nicht dem sprossenden sprossenden Leben, verwandt ist es dem Tode. Und wenn wir auf dieses menschliche Erkennen schauen, wir finden nicht in den natürlichen Gestaltungen bis zum menschlichen Gehirn hinauf ein Analogon. Wir finden allein ein Analogon in dem Leibe, der nach dem Tode zerfällt. Denn dasjenige, was der zerfallende Leib - ich möchte sagen - intensiv darstellt, was der zerfallende Leib in einer gewissen Grösse darstellt, das muss fortwährend vor sich gehen in uns, indem wir in gewöhnlichem Sinne gegenständlich erkennen. Man schaue auf den Tod hin, wenn man das Erkennen begreifen will. Man schaue nicht in materialistischer Weise auf das Leben hin, sondern man schaue auf dasjenige hin, was die Negation, die Aufhebung des Lebens ist; dann kommt man zu einem Begreifen des Denkens. Dann allerdings gewinnt dasjenige, was wir den Tod nennen, eine ganz andere Bedeutung. Aber

es gewinnt dasjenige,, was wir den Tod nennen, schon aus dem Leben heraus eine andere Bedeutung.

Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, man kann - möchte ich sagen - an äusseren Erscheinungen so etwas schon ermessen. Ich sagte Ihnen gestern: die Kulmination der materialistischen Weltanschauung, sie lag in der Mitte des 19. Jahrhunderts oder im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Sie sah auf den Tod hin als auf etwas, was unbedingt abgewiesen werden muss. Und sie kam sich in diesem schwierigen Vornehmen vor, in diesem Hinschauen auf den Tod, der das Leben schliesst, das man allein eigentlich betrachten wollte, und das man aber selber als abgeschlossen betrachten wollte mit dem Tode. Man sieht zurück auf das kindliche Volksbewusstsein. Aber nehmen Sie ein Wort dieses kindlichen Volksbewusstseins, nehmen Sie das Wort "verwesen" für dasjenige, was nach dem Tode geschieht: ver-wesen, die Vorsilbe "ver" ist immer ein Hinbewegen zu demjenigen, was das Wort ausdrückt. Verbrüdern heisst, sich nach der Richtung des Bruderwerdens bewegen. Versammeln heisst, sich nach der Richtung des Sammelns bewegen; verwesen heisst, sich nach der Richtung des Wesens bewegen. Verwesen bedeutete im Volksmund nicht auflösen, nicht aufhören, sondern in das Wesen hinein sich bewegen.

Solche mit dem geistigen Erfassen der Welt während eines instinktiven Erkennens zusammenhängende Wortbildung, die wurden sehr selten. Im 19. Jahrhunderte materialisierte man, lebte nicht mehr in demjenigen, was die geistgemässe Durchdringung des Wortes war. Und man könnte viele solche Beispiele anführen, welche zeigen würden, dass sich einfach schon in der Sprache der Menschen der Materialismus in seiner Kulmination dargelebt hat. So können wir verstehen, wie nachdem der Mensch aufgebaut war, wie ich gestern sagte, bis zu einer

Kulmination durch Kräfte, die sich in der Inspiration, Intuition und Imagination erschliessen, und wie er dann zu einer höchsten Kulmination im 19. Jahrhundert kam, und dass dann wiederum eine Dekadenz folgt. Wir können begreifen, dass gewissermassen der Mensch sich entfernte von der Kraft, sich innerlich zu erfassen, indem er am stärksten die Kräfte ausbildete, die dem Tode als Erkenntniskräfte am verwandtesten sind, die Abstraktionskräfte. Und hier ist es, wo dann von der heutigen Betrachtung ausgehend, man fortschreiten kann zu dem, was in der ganzen Menschheitsentwicklung der eigentliche wesentliche Inhalt(?) ist desjenigen, was man den materialistischen Erkenntnisimpuls innerhalb der Menschheitsgeschichte nennen kann.

Diese Betrachtung möchte ich dann fortsetzen am Ende der Woche. Ich werde ja Gelegenheit haben, den Kursteilnehmern auch mitzuteilen, wann diese Betrachtungen an unsere anderen Veranstaltungen sich anschliessen werden; \emptyset ich denke, es wird nächsten Samstag wiederum sein können. Da wird ja ebenso wie heute das Nachmittags- und Abendprogramm gestaltet werden können. Also am nächsten Samstag kann dann die Fortsetzung dieser Betrachtungen zur selben Zeit sein.

- - - - -